

Die Frage, ob es sich bei diesem südlichen Zug um ein zweites, höheres Vulkanitstockwerk handelt oder ob beide Züge einem Niveau angehören, und nur tektonische Komplizierungen in Form überkippter Synklinalen oder Falten bzw. Verschuppungen die heutige Zweiteilung bedingen, läßt sich vor einer vollständigen Kartierung des gesamten Gebietes und einer genauen Bearbeitung des Schlifffmaterials sicher nicht eindeutig beantworten; derzeit finden sich für beide Denkmöglichkeiten Argumente.

Als bedeutsam könnten sich vielleicht in diesem Zusammenhang dünnplattige, knorrige, auf den Schichtflächen oft blaßbunte Kalke erweisen, die N der Matschacher A. und am Bärensattel im Hangenden der Vulkanitserie sowie in größerer Verbreitung und Mächtigkeit E des Stiegls am Weg vom Bodental zur Klagenfurter Hütte auftreten. Ein Schliß dieser Kalke vom Stinzeweg zeigt zahlreiche, noch nicht näher bestimmte Mikroorganismen (Protozoen?), während im Schliß einer Probe von der Matschacher A. sich neben einzelnen Organismenresten eine starke vulkanogene Einstreuung (zahlreiche Feldspäte) feststellen ließ. Dieser vulkanogenen Beeinflussung entspricht vielleicht auch ein am Stinzeweg knapp NE Kote 1712 im Bereich der knorrigen Kalke lokal in geringer Ausdehnung aufgeschlossener heller Tuffit, der Einstreuungen von reichlich braunem Biotit und zahlreichen, meist schon völlig zersetzten Feldspäten aufweist.

Die Klärung der stratigrafischen Stellung dieser knorrigen Plattenkalke wäre auch deshalb wertvoll, weil diese Kalke mit den hellen Riffkalcken der Bielschitza eindeutig sedimentär verbunden sind.

Die Vulkanite im mittleren Barental treten im Gegensatz zu den durchwegs hoch über der Talsohle anstehenden Vulkaniten der Südkette nur am Talboden in einem kleinen Vorkommen von linsenförmiger Gestalt auf, dessen 350—400 m lange Längsachse schräg zur Talachse streicht. In diesem Vorkommen treten neben porphyrit- und diabasähnlichen Gesteinen auch Tuffite sowie durch Roteisen stark verfärbte brecciöse Gesteine auf. Einen deutlichen Unterschied zu den Vulkaniten der Südkette stellt das verbreitete Auftreten von Jaspis dar.

Wegen des tiefgelegenen Vorkommens auf der Talsohle sowie auch wegen der Lage im Grenzbereich zwischen der Nord- und Südkette ist es nicht ausgeschlossen, daß dieses Vulkanitvorkommen einen hochgeschuppten Span der Eisenkappler Grünschieferzone darstellt. Knapp südlich dieses Vulkanitvorkommens ist in einem kleinen Wasserriß unmittelbar südlich oberhalb der Straße zwischen hellem Dolomit im Liegenden und dunklem, nur lokal aufgeschlossenen Kalk im Hangenden eine ca. 50 cm mächtige Lage eines hellgrünen, feinstkörnigen Tuffes von der Art der mitteltriadischen Tuffe der Nordkarawanken anstehend aufgeschlossen. Mit dem hangenden Kalk ist der Tuff durch Wechsellagerung verbunden. Erwähnenswert ist noch, daß die Vulkanite der Südkette gegenüber den durchlässigen Kalken und Dolomiten in ihrer Umgebung wasserstauend wirken, was zu lokalen Vernässungen und zum Auftreten kleiner Quellen führen kann (Hl. Wand, Ogris-A., Motschiwa).

Blatt 212, Vellach

Bericht 1975 über Aufnahmen in der Trias der Südkarawanken auf Blatt 212, Vellach

VON FRANZ K. BAUER

Die Furche von Zell—Pfarre markiert den Verlauf der Periadriatischen Linie. Nördlich davon liegt die Trias der Jauernik-Freiberg-Gruppe des Nordstammes, südlich davon diese des Südstammes der Karawanken. Die Aufnahmen der letzten beiden Jahre bezogen sich auf die Kartierung des Nordstammes, nunmehr wurde diese in der Koschuta des Südstammes fortgesetzt.

Über einem schmalen Streifen Paläozoikum liegen mit größerer flächenhaften Verbreitung Werfener Schichten, die Grünberg, Tschäuz und den Nordostabfall des Breiten Gupfes aufbauen. Die Werfener Schichten sind im Vergleich zu diesen im Vellachtal, wo sie zu einem wesentlichen Teil aus Plattenkalken bestehen, die häufig Oolithe führen, sandig-schiefrig ausgebildet und enthalten in tieferen Teilen nur untergeordnet Kalke.

Über den Werfener Schichten folgt der Alpine Muschelkalk, der im unteren Teil aus Dolomit besteht und z. B. im Profil Mejnik nach oben in Bankkalke und Buntkalke übergeht. In dieser Serie des oberen Muschelkalkes liegen Tuffe und eine geringmächtige Lage von einem roten Sandstein.

Dieses Profil unterscheidet sich sehr stark von jenem weiter östlich im Obojnik-Graben gelegenen, wo im tieferen Profilteil Kalke vorherrschen und ein mehrere Meter mächtiges Konglomerat vorkommt.

Die Grenze zum hangenden Schlerndolomit ist stark gestört und es treten im Grenzbereich zahlreiche Harnische auf. Der Schlerndolomit ist gebankt, er zeigt Feinschichtung in der Art der Stromatolithe und ist daher als Lagunenfazies zu charakterisieren. Er wird nach oben von einer markanten Störung begrenzt, die E—W streicht und steil nach Süden einfällt. Diese Störung dürfte größere Bedeutung haben und weiter nach Westen zu verfolgen sein. Diese Störung, über der der Dachsteinkalk folgt, ist besonders gut am Steig südlich der Gabelspitze zu sehen, wo zahlreiche große Harnische die Störung kennzeichnen.

Der Dachsteinkalk der Koschuta-Wände ist durchwegs gut gebankt und entspricht einer Lagunenfazies. In den Schutthalden unterhalb der unzugänglichen Felsen der Koschuta findet man zahlreiche Beispiele für Stromatolithe. Megalodonten kommen häufig vor. Seltener findet man Handstücke mit Kalkalgen. Einige Dünnschliffe enthielten Foraminiferen, die noch nicht bestimmt wurden.

Die Schichten von den Werfener Schichten und des Alpiner Muschelkalkes fallen mittelsteil nach S bis SE ein. Im Schlerndolomit und im Dachsteinkalk beträgt das Einfallen 0—20°, wobei das Streichen im Dachsteinkalk auf NNE—SSW dreht.

Raibler-Schichten fehlen im Koschuta-Gebiet. Es ist wahrscheinlich, daß ähnlich wie im Nordstamm der Raibler-Horizont eine bedeutende Bewegungszone darstellt. Die Störung an der Basis des Dachsteinkalkes entspricht dieser Bewegungszone.

Blatt 213, Eisenkappel

Siehe Bericht zu Blatt 204, Völkermarkt, von D. VAN HUSEN.

Bericht 1975 über Aufnahmen im Jungpaläozoikum südlich der Trögern-Klamm und im Seeberg-Gebiet auf Blatt 212, Vellach

VON GEORG RIEHL-HERWIRSCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1975 wurde die Gliederung des Jungpaläozoikums S der Trögern-Klamm begonnen. Die detaillierte Kartierung erfaßte den stark tektonisch beanspruchten Zug vom Grenzbereich S des E-Endes der Košuta (Plesivec) bis zum Gasthof Pristovnik und die Höhe 1336 E dem Gasthof. Eine große Zahl von Fusulinen wird zur Zeit für die Untersuchung vorbereitet. Die Bestimmung wurde freundlicher Weise von Herrn Prof. DR. F. KAHLER übernommen. Für die Bestimmung von Korallen möchte ich Herrn Doz. DR. W. GRÄF herzlichst danken.